

Christopher Spehr (Hrsg.)

Reformation *heute*

Band I: Protestantische Bildungsakzente



REFORMATION HEUTE
BAND I:
PROTESTANTISCHE BILDUNGSAKZENTE

REFORMATION HEUTE

Herausgegeben von Bernd Oberdorfer, Stefan Rhein, Thomas A. Seidel
Band 1

REFORMATION HEUTE

BAND I
PROTESTANTISCHE BILDUNGSAKZENTE

HERAUSGEGEBEN VON CHRISTOPHER SPEHR



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Thüringer Ministeriums
für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7808

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Grafik & Grafikdesign Haubner, Erfurt
Coverbild: Paul Thumann, Luther mit Studenten im Gasthaus Zum Bären in Jena, 1873,
Öl auf Leinwand, 125 x 154,5 cm, unten rechts signiert und datiert: Paul Thumann
1873, Wartburg-Stiftung, Inv.-Nr. M0079
Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-03804-6
www.eva-leipzig.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort. 7

I GRUNDLAGEN: REFORMATORISCHE BILDUNGSNOVITÄTEN

Luthers und Melanchthons Bildungsprogramm:
Bildung im Dienst des Evangeliums 15
Konrad Hammann

Programm und Praxis reformiert-calvinistischer Bildung
in der Frühen Neuzeit. 34
Stefan Ehrenpreis

II REZEPTION UND TRANSFORMATION: PROTESTANTISCHE REALISIERUNGEN

Pietistische und aufklärerische Bildungsakzente 55
Walter Sparr

Schleiermachers und Hegels Bildungsverständnis 74
Michael Winkler

Bildung und Kulturprotestantismus.
Anspruch und Grenzen eines Programms 97
Christian Albrecht

Philosophisch-naturwissenschaftliche Kritik am
protestantischen Bildungspathos.
Anmerkungen zum Umgang mit dem Religiösen
im Kontext einer sich etablierenden Naturwissenschaft 115
Olaf Breidbach

Protestantische Bildung und Kultur in Übersee
am Beispiel Brasiliens 138
Euler R. Westphal

III KONFRONTATION: GEGENWÄRTIGE HERAUSFORDERUNGEN FÜR EVANGELISCHES BILDUNGSHANDELN

Erlösung durch Bildung?
Theologische Würdigung und Kritik..... 163
Martin Hein

Evangelische Impulse für das Bildungswesen – oder:
Was bedeutet das reformatorische Bildungserbe heute?..... 179
Friedrich Schweitzer

Christliche Bildungspolitik im Spannungsfeld von Ideal
und Wirklichkeit 195
Burkhard Jung

Reformatorische Bildungsprogramme als Orientierungshilfen
heutiger Bildungspolitik?..... 204
Christoph Matschie

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS..... 211

PERSONENREGISTER 213

AUTORENVERZEICHNIS..... 217

VORWORT

»Reformation heute« – so lautet die interdisziplinäre und internationale Konferenz- und Schriftenreihe, die mit dem vorliegenden Band ihren Anfang nimmt. Sie entstand aus dem Bedürfnis, der vielfach nur touristisch und bautechnisch geförderten »Lutherdekade« – besser »Reformationsdekade« – ein inhaltliches Gegengewicht zu bieten. Hierfür wurden zentrale Themen der Reformation des 16. Jahrhunderts ausgewählt und auf ihre Impulse und Wirkungen für die heutige Gesellschaft und Kirche hin kritisch befragt. Weil die Ereignisse der Reformation zu elementaren Umwälzungen der religiösen, gesellschaftlichen und politischen Landschaft in Europa führten, kommt diesen Veränderungen nicht nur in historischer Perspektive, sondern auch in religiöser und kultureller Gestalt hohe Bedeutung für die Gegenwart zu. In ihrer gut 450-jährigen Wirkungsgeschichte wurden die in der Reformation zur Sprache gekommenen Themen vielfach rezipiert, auf die jeweiligen zeitgenössischen Herausforderungen bezogen oder auch pointierten Umformungen unterzogen. Diese neuzeitlichen Identitäten und Transformationen, die den Protestantismus in seiner gewordenen Pluralität auszeichnen, ventilieren teils in direkter, teils in gewandelter Form Impulse der Reformation, die es neu zu entdecken und angemessen ins Gespräch zu bringen gilt. Hierbei sollen die glaubens- und gesellschaftsfördernden Akzente herausgearbeitet und unter Berücksichtigung internationaler und ökumenischer Positionen diskutiert werden.

Aus diesen Überlegungen lässt sich ein dialogischer Dreischritt destillieren, der für die Struktur der Konferenzreihe prägend ist. Die jeweiligen Themen werden erstens nach ihrem *historischen Befund* befragt, zweitens im Horizont ihrer *neuzeitlichen Wirkungsgeschichte* reflektiert und drittens mit *gegenwärtigen Herausforderungen* konfrontiert.

Von 2013 bis 2017 werden unter dem Motto »Reformation heute« fünf Konferenzen in fünf Bundesländern veranstaltet, die in Eisenach (2013), Worms (2014), Wittenberg (2015), Hamburg (2016) und Augsburg (2017) stattfinden und jeweils ein Thema im skizzierten Dreischritt pointieren. Organisiert werden die fünf Konferenzen durch die Internationale Martin Luther Stiftung, den Lutherischen Weltbund und die Stiftung Luther-Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. Diese institutionenübergreifende Organisation wird namentlich im Herausgeberkreis der Schriftenreihe sichtbar, die dankenswerterweise von Herrn Dr. Thomas A. Seidel, stellvertretender Vorstandsvorsitzender und

geschäftsführender Vorstand der Internationalen Martin Luther Stiftung, Herrn Dr. Stefan Rhein, Direktor der Stiftung Luther-Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, und Herrn Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Mitglied im Rat des Lutherischen Weltbundes, verantwortet wird.

Als Kooperationspartner wirkt zudem die internationale Plattform Refo500 mit, sodass neben der lutherischen auch die reformierte Perspektive ein Charakteristikum dieser Reihe bildet. Die wissenschaftliche Gestaltung und Federführung der jeweiligen Konferenz liegt in den Händen der fünf beteiligten Universitäten: der Friedrich-Schiller-Universität Jena (2013), der Eberhard Karls Universität Tübingen (2014), der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (2015), der Universität Hamburg (2016) und der Universität Augsburg (2017).

Die Auftaktkonferenz, deren Vorträge in diesem Band dokumentiert sind, fand vom 13. bis 15. Juni 2013 auf der Wartburg in Eisenach unter dem Motto »Protestantische Bildungsakzente« statt. Veranstaltet und durchgeführt wurde sie vor Ort von den Thüringer Akteuren: Der Wartburg-Stiftung Eisenach, der Internationalen Martin Luther Stiftung und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Dank der Förderung und Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie der Ernst-Abbe-Stiftung Jena war es möglich, dass fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Referenten – allesamt ausgewiesene Wissenschaftler, Kirchenvertreter und Politiker – im historisch bedeutsamen Ambiente der Wartburg ins Gespräch kamen und im Konferenzsaal des Wartburghotels über das Verhältnis von Bildung und Protestantismus in Vergangenheit und Gegenwart diskutierten.

Ausgehend von den mit Eisenach verbundenen Bildungsprägungen – Martin Luther besuchte von 1498 bis 1501 die Pfarrschule zu St. Georgen und übersetzte während seines Wartburgaufenthaltes 1521/22 das Neue Testament ins Deutsche – stand das Thema »Bildung« im Fokus von »Reformation heute«. Christliche Bildung gilt vielerorts als eine Errungenschaft des Protestantismus. Bis heute werden protestantische Bildungsideale durch Institutionen wie evangelische Kindergärten, Schulen und Akademien visualisiert oder im konfessionellen Religionsunterricht realisiert. Zudem wurzeln zahlreiche gegenwärtige Bildungsdiskurse, die in der Regel als »säkular« gelten, auf protestantischen Bildungsimpulsen.

In der Tat sind Protestantismus und Bildung aufeinander bezogen. »Bildung« – allgemeiner »Kultur« – wird gemeinhin sogar als Erkennungsmerkmal des Protestantismus bestimmt. Dennoch wird seit der Formierung des

Bildungsbegriffs im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert um das Verhältnis von Protestantismus und Bildung gerungen. Während die einen Interpreten Bildung als anthropologisches Befreiungserlebnis beschreiben, ist die Verhältnisbestimmung für die anderen durch soziale und mentale Brüche gekennzeichnet. Folglich ist zu fragen, wie sich Protestantismus und Bildung genauer zueinander verhalten.

Der Bedeutung von Bildung für den Protestantismus wird, wie die versammelten Aufsätze bezeugen, entsprechend der Gesamtkonzeption in einem Dreischritt nachgespürt, der freilich nur einen exemplarischen Ausschnitt des Themas bieten kann.

Im ersten Schritt werden unter der Überschrift *Grundlagen: Reformatorische Bildungsnovitäten* die Ursprünge des protestantischen Bildungsverständnisses in der Frühen Neuzeit dargestellt und interpretiert. Der Münsteraner Kirchenhistoriker Prof. Dr. Konrad Hammann setzt bei den reformatorischen Wurzeln an und skizziert unter dem Motto »Bildung im Dienst des Evangeliums« umsichtig das Bildungsprogramm der Wittenberger Reformatoren Martin Luther und Philipp Melancthon. Dem Programm und der Praxis reformiert-calvinistischer Bildung widmet sich sodann der Innsbrucker Historiker Prof. Dr. Stefan Ehrenpreis, indem er die reformierte Bildungstradition in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden sowohl anhand des höheren als auch des niederen Schulwesens in der Frühen Neuzeit anschaulich entfaltet.

Der zweite Schritt befasst sich mit der Wirkungsgeschichte des lutherischen und reformierten Bildungsverständnisses unter der Überschrift *Rezeption und Transformation: Protestantische Realisierungen*. Zurecht betont der Erlanger Systematiker und Theologiehistoriker Prof. Dr. Walter Sparr in seinem gehaltvollen Beitrag über die »pietistischen und aufklärerischen Bildungsakzente«, dass in Pietismus und Aufklärung die reformatorische Verflechtung von *pietas* (Frömmigkeit) und *eruditio* (Erziehung) nicht nur rezipiert, sondern kulturell vielmehr transformiert wurde. Bildung und Kultur wurden seit den 1760er Jahren nunmehr als eigene Begriffe akzentuiert. An die Entwicklung des Bildungsbegriffs durch die Aufklärung knüpft der Jenaer Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Michael Winkler an und arbeitet in seinem stupenden Beitrag die durch Schleiermacher und Hegel in die Bildungsdiskurse eingebrachten neuen Akzente heraus. Dem Thema »Bildung und Kulturprotestantismus« wendet sich der Münchner Kulturwissenschaftler und Praktische Theologe Prof. Dr. Christian Albrecht zu. In seinem programmatischen Beitrag fragt er nach Anspruch und Grenzen jenes Programms, das seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert für die evangelische Kirche rele-

vant war und ist. Einen Perspektivwechsel vollzieht der kenntnisreiche Beitrag des Jenaer Naturwissenschaftlers Prof. Dr. Dr. Olaf Breidbach (†), der die »philosophisch-naturwissenschaftliche Kritik am protestantischen Bildungspathos« untersucht und anhand der im ausgehenden 19. Jahrhundert im Umfeld von Ernst Haeckel entfalteten quasi-religiösen Dimensionen veranschaulicht. Wie protestantische Bildung und Kultur im Brasilien des 19. und 20. Jahrhunderts durch die deutschen Einwanderer transferiert und realisiert wurde, entfaltet der brasilianische Theologiehistoriker und Systematiker Prof. Dr. Euler R. Westphal in seinem engagierten Beitrag, durch den ein bisher noch kaum bearbeitetes Forschungsgebiet thematisiert wird.

Werden im zweiten Schritt bereits Linien in die Gegenwart gezogen, so fokussiert der dritte Schritt gegenwärtige Diskussionen in Kirche, Gesellschaft und Politik um ein sachgemäßes Bildungsverständnis. Unter der Überschrift *Konfrontation: Gegenwärtige Herausforderungen für evangelisches Bildungshandeln* wird gefragt, ob und inwiefern das protestantische Erbe für heutige Bildungsdiskurse anverwandelt werden kann. Der Theologe Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Walddeck, diskutiert in seinem nuancenhaften Beitrag die Problematik »Erlösung durch Bildung?«, die er theologischer Würdigung und Kritik unterzieht. Welche Gestaltungsmöglichkeiten und Impulse vom protestantischen Bildungsverständnis für das heutige Bildungswesen ausgehen können, stellt der Tübinger Religionspädagoge Prof. Dr. Friedrich Schweitzer in seinem höchst instruktiven Beitrag dar. Auf die politische Ebene wird die Diskussion durch den tagesaktuellen Beitrag des Leipziger Oberbürgermeisters Burkhard Jung geführt, der anhand des evangelischen Schulwesens den Spagat heutiger Bildungspolitik zwischen Ideal und Wirklichkeit vorführt. Abgeschlossen wird der Band durch den als Festvortrag auf der Tagung gehaltenen Beitrag von Christoph Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Freistaates Thüringen, der den Bogen vom Ausgangspunkt der reformatorischen Bildungsprogramme bis in die gegenwärtige Bildungspolitik spannt und zur orientierenden Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Erbe auffordert.

Allen Beiträgern sei für ihre Bereitschaft, die auf der Tagung gehaltenen Vorträge zur Publikation zur Verfügung zu stellen, Dank gesagt. Ebenso sei den Moderatoren der Tagung gedankt, zu denen neben den Veranstaltern der Jenaer Erziehungshistoriker Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz und der Jenaer Religionspädagoge Prof. Dr. Michael Wermke zählten. Durch die Grußworte von Oberbürgermeisterin Katja Wolf (Stadt Eisenach), Rektor Prof. Dr. Klaus Dicke (Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Propst Siegfried Kasparick (Evange-

lische Kirche in Mitteldeutschland) kam auf der Tagung die Verbundenheit mit zentralen Bildungsträgern vor Ort zum Ausdruck. Schließlich seien für die Konferenzorganisation namentlich genannt: Herr Burghauptmann Günter Schuchardt und Herr Andreas Volkert von der Wartburg-Stiftung, Frau Anika Koppe, Frau Dr. Claudia Hübner und Herr Michael Gruschwitz von der Internationalen Martin Luther Stiftung sowie Frau Johanna Hilpert, Frau Ute Jakob und Herr Markus Bleeke vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte Jena. Ohne die intensive redaktionelle Tätigkeit von Frau Hilpert, die durch Frau Susann Häbelbarth, Herrn Markus Bleeke und Herrn Dr. Roland Lehmann unterstützt wurde, ohne die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Frau Dr. Annette Weidhas und Frau Anne Grabmann von der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig und ohne einen namhaften Druckkostenzuschuss des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur wäre die vorliegende Publikation nicht zustande gekommen. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Das Titelbild auf dem Cover, welches von Paul Thumann für die Reformationszimmer der Wartburg im Auftrag des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach 1872 geschaffen wurde, verschränkt Thema, Ort und Inhalt auf ganz eigene Weise. Es zeigt Luther, der Anfang März 1522 als Junker Jörg getarnt auf dem Weg von der Wartburg nach Wittenberg ist, im Gespräch mit zwei Schweizer Studenten im Gasthaus »Zum schwarzen Bären« in Jena. Die jungen Studenten erkennen Luther nicht, der vor sich den Psalter aufgeschlagen hat. Die Überraschung ist groß, als sich ihnen wenige Tage später in Wittenberg Luther als Luther zu erkennen gibt. Dieses Historien-gemälde aus dem Besitz der Wartburg-Stiftung illustriert die von den Schweizern später berichtete Jenaer Anekdote und veranschaulicht, was es zu guter Bildung braucht: eine gehaltvolle Grundlage, kritisches Lesen, genaues Hin-hören, beharrliches Diskutieren und – Momente der Überraschung.

Christopher Spehr

Jena, den 15. Juni 2014

I GRUNDLAGEN:
REFORMATORISCHE BILDUNGS-
NOVITÄTEN

LUTHERS UND MELANCHTHON'S BILDUNGSPROGRAMM:

Bildung im Dienst des Evangeliums

Konrad Hammann

I

Am 28. August 1518 hält Philipp Melanchthon als neu berufener Professor für die griechische Sprache und Literatur an der Universität Wittenberg seine Antrittsvorlesung *De corrigendis adolescentiae studiis* (Über die Studienreform). Mit dieser nach allen Regeln der Kunst angelegten Rede vermag der junge Dozent seine zahlreichen Hörer zu überzeugen, ja zu begeistern. Melanchthon gibt sich als Protagonist der Renaissance, als Befürworter des humanistischen Rufes »ad fontes studiorum« zu erkennen. Die Quellen der wahren Philosophie nämlich, so seine Diagnose, sind verschüttet durch die Geringschätzung der griechischen Sprache seit der Hochscholastik, die mangelhafte Kenntnis der Mathematik und den Verfall der Theologie. Infolge dieser Fehlentwicklung bedient man sich weithin nur noch eines miserablen Lateins, ist an die Stelle der wahren Wissenschaft die falsche getreten und haben menschliche Traditionen, unnütze Zeremonien und Zusätze der Epigonen den alten Glauben ersetzt.

In seinem Plädoyer für eine Erneuerung der gelehrten Studien will Melanchthon nicht etwa die überkommenen Fächer abschaffen, sondern vielmehr die Studenten dazu bewegen, sich mit der Sache zu beschäftigen, wie diese sich in den Quellen darbietet. Dazu gilt es, sowohl im Blick auf die Kenntnis der Natur als auch hinsichtlich der Persönlichkeitsbildung, die besten Texte der besten Autoren zu studieren. Eben hierfür bedarf es aber solider Kenntnisse in der griechischen Sprache, ohne die weder die antiken Schriften noch das neutestamentliche Christuszeugnis recht verstanden werden können. Durch das Griechische wird man namentlich den authentischen Aristoteles wieder entdecken, nachdem so lange schlechte lateinische Übersetzungen seiner Schriften seine Gedanken entstellt haben. Der Theologe benötigt

zusätzlich noch die hebräische Sprache. Auch für ihn sind die Wissenschaften unbedingt erforderlich, obwohl er weiß, letztlich nur unter der Anleitung des Heiligen Geistes das Ziel erreichen zu können. Schließlich empfiehlt Melanchthon nachdrücklich das Studium der Geschichte, deren Exempel dem angemessenen Verhalten im privaten wie im öffentlichen Leben, der Politik und der Rechtsprechung gleichermaßen förderlich sind.¹

Mit seinem Reformprogramm bot Melanchthon, zumal im Vergleich zu den bibelhumanistischen Ansätzen des Erasmus von Rotterdam, inhaltlich kaum etwas Neues. Gleichwohl fanden seine Ausführungen nicht zufällig den Beifall des Wittenberger Auditoriums, auch den Luthers.² Denn mit seiner – verhaltenen – Kritik an der Scholastik und am veräußerlichten Kirchenwesen wie auch mit seiner Forderung nach einer grundlegenden Reform des artistischen Studiums im Sinne des Humanismus fügte Melanchthon sich nahtlos in die Bestrebungen der Wittenberger Theologen ein, die soeben, im Frühjahr 1518, eine Reform des Universitätsstudiums eingeleitet hatten. Wie Melanchthon sich in der Folgezeit an dieser Reform beteiligte, was sie erbrachte und welche Bedeutung ihr für die weitergehende Reformation der Kirche zukam, kann und muss ich hier nicht weiter ausführen.³

Zwei Jahre später hat Luther – dies allerdings verdient festgehalten zu werden – in der *Adelsschrift* innerhalb seiner Vorschläge zur Universitätsreform Melanchthons Überlegungen aufgenommen, partiell sogar noch verschärft. Diese Reform hält Luther für unumgänglich, weil an den Universitäten kaum die Heilige Schrift und der christliche Glaube gelehrt werden, sondern »allein der blind heydnischer meyster Aristoteles regiert.«⁴ Daher

¹ Vgl. PHILIPP MELANCHTHON, *De corrigendis adolescentiae studiis* (1518), in: CR 11, 15–25; StA 3, 29–42; dazu HEINZ SCHEIBLE, *Melanchthon. Eine Biographie*, München 1997, 31f. – Dieser Beitrag ist dem Andenken des Kirchenhistorikers Heinz Liebing gewidmet.

² Vgl. M. Luther an G. Spalatin, 31. 8. 1518, in: WA.Br 1, Nr. 88, 192,11–30.

³ Vgl. dazu mit unterschiedlichen Gewichtungen KARL BAUER, *Die Wittenberger Universitätstheologie und die Anfänge der Deutschen Reformation*, Tübingen 1928, 98–121; JENS-MARTIN KRUSE, *Universitätstheologie und Kirchenreform. Die Anfänge der Reformation in Wittenberg 1516–1522* (VIEG 187), Mainz 2002, 139–153; HEINZ SCHEIBLE, *Aristoteles und die Wittenberger Universitätsreform*, in: DERS., *Aufsätze zu Melanchthon* (SMHR 49), Tübingen 2010, 125–151.

⁴ MARTIN LUTHER, *An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung* (1520), in: WA 6, 457,28–458,40 (Zitat: 457,34f.); zum Folgenden vgl. KRUSE (s. Anm. 3), 151f.; GERHARD MÜLLER, *Glaube und Bildung*, in: LuJ 66 (1999), 9–28, hier: 14–16.

rät Luther, die Physik, die Metaphysik, das Buch *De anima* und die Ethik des Aristoteles aus dem artistischen Studium herauszunehmen, enthalten doch diese, die besten Bücher des Philosophen, unübersehbare Gegensätze zur christlichen Lehre. So lehre Aristoteles in *De anima*, »das die seel sterblich sey mit dem Corper«, und seine [*Nikomachische*] *Ethik* stehe »erger den kein buch, stracks der gnaden gottis und Christlichen tugenden entgegen«. ⁵ Jedoch die weitere Verwendung der aristotelischen Logik, Rhetorik und Poetik kann Luther ohne weiteres akzeptieren, zumal die jungen Leute an diesen Werken das Reden und das Predigen üben könnten. Im übrigen tritt er im Konsens mit Melanchthons Reformforderungen von 1518 dafür ein, an der artistischen Fakultät forciert das Studium der drei alten Sprachen, der Mathematik und der Geschichte zu betreiben. ⁶

Das Engagement Luthers und Melanchthons im Zusammenhang mit der Wittenberger Universitätsreform bildete den Auftakt einer langjährigen, überaus fruchtbaren, wenn auch nicht immer spannungsfreien Zusammenarbeit in der reformatorischen Bewegung, bei der Durchführung der Kirchenreformation und nicht zuletzt auf dem Bildungssektor. Diese glückliche Personenkonstellation, die schon im Gleichklang der Voten Luthers und Melanchthons zur Erneuerung der gelehrten Studien zum Ausdruck gekommen ist, bot gewissermaßen die Gewähr dafür, dass Reformation und Humanismus, Glaube und Bildung in den von der Wittenberger Reformation erfassten und bestimmten städtischen und territorialen Kirchentümern eine unauflösliche Verbindung miteinander eingingen. Wie beide Reformatoren diese enge Beziehung näherhin aufgefasst und wie sie die »Bildung im Dienst des Evangeliums« im einzelnen begründet haben, wird uns nun beschäftigen.

Dieser Beschäftigung schicke ich ein paar methodische Hinweise voraus, die prophylaktisch zur Klärung dessen beitragen sollen, was denn überhaupt sinnvollerweise gemeint sein kann, wenn von Luthers und Melanchthons Bildungsprogramm die Rede ist. Zunächst kommt der Begriff »Bildung« bei Luther und Melanchthon nicht vor, jedenfalls nicht als pädagogische Leitkategorie. ⁷ Das wohl von Meister Eckhart geprägte, mithin aus der mittelalter-

⁵ LUTHER, An den christlichen Adel (s. Anm. 4), 458,7f. 14 f.

⁶ Vgl. a. a. O. 458,26–31; zu seinen Reformvorschlägen bezüglich der Juristischen und der Theologischen Fakultät vgl. a. a. O. 459, 1–461,23.

⁷ Vgl. REINER PREUL, Bildung und Erziehung nach Gesichtspunkten Luthers, in: LuJ 70 (2003), 11–32, hier: 14. Nach dem Sachregister zur WA ist der Begriff »Bildung« nur an zwei Stellen im gesamten Werk Luthers – in der Bedeutung »Gleichnis« bzw. »Symbol« – nachgewiesen; vgl. WA 65, 378. Zum statistischen Befund bei Luther vgl. auch die Hinweise

lichen Mystik stammende Wort ist erst seit der Aufklärung – zu nennen wären hier als Impulsgeber insbesondere Herder und Humboldt – als philosophischer und pädagogischer Grund- und Strukturbegriff verwendet worden.⁸ Beide Reformatoren bedienten sich anderer Begriffe. Gleichwohl waren ihnen die Sachverhalte, die wir heute mit dem Ausdruck »Bildung« bezeichnen, präsent. Sodann, weder Luther noch Melanchthon haben ein Bildungsprogramm im umfassenden Sinne dieses Wortes vorgelegt. Luthers und mit gewissen Abstrichen auch Melanchthons Äußerungen zur Bildung und zur Bildungsreform sind ausgesprochen kontext- und situationsbezogen. Das sollte zur Vorsicht anleiten gegenüber dem Versuch, ihre Gedanken zu systematisieren oder sie gar unmittelbar auf pädagogische Diskurse der Gegenwart und Fragestellungen der aktuellen Bildungsdebatte zu beziehen.⁹ Den einschlägigen Schriften beider Reformatoren lassen sich aber konzeptionelle Aussagen zur Bildung durchaus entnehmen – nur sind sie in ihrem historischen Kontext adäquat wahrzunehmen.

Schließlich, Luther hat in aller Regel die verschiedenen Institutionen, die es im frühen 16. Jahrhundert mit Bildung zu tun hatten, immer im Blick gehabt, sie in ihren spezifischen Funktionen je für sich bedacht, ohne sie wiederum scharf voneinander abzugrenzen. Die Familie und das Haus, die Schule und die Universität, die Kirche sowie das ganz neue Medium der Flugschrift stellten für Luther »Lernorte« dar, wie wir heute sagen würden. Auf die Aussagen der Reformatoren zu all diesen Bereichen einigermaßen erschöpfend einzugehen, scheint mir im Rahmen eines Vortrags nicht möglich und auch nicht sinnvoll zu sein. Man denke nur an das weite Feld der religiösen Bildung oder christlichen Erziehung in Familie, Haus und Kirche, das Luther mit seinen katechetischen Initiativen und Schriften wieder und wieder bearbeitet

auf vergleichbare Begriffe bzw. Wörter bei MARTIN SANDER-GAISER, »Ein Christ ist gewiss ein Schüler, und er lernt bis in Ewigkeit«. Neue Einsichten zum Verhältnis von Theologie und Pädagogik bei Luther, in: Luther 69 (1998), 139–151, hier: 142f. Anm. 13.

⁸ Vgl. GEORG ZENKERT, Art. Bildung. I. Begriffsgeschichte, II. Geschichtlich, III. Philosophisch, in: RGG⁴ 1 (1998), 1577–1582; FRIEDRICH SCHWEITZER, Art. Bildung. V. Praktisch-theologisch und pädagogisch, in: RGG⁴ 1 (1998), 1584–1586.

⁹ Vgl. MARKUS WRIEDT, Die theologische Begründung der Bildungsreform bei Luther und Melanchthon, in: MICHAEL BEYER/GÜNTHER WARTENBERG (Hrsg.), Humanismus und Wittenberger Reformation. Festgabe anlässlich des 500. Geburtstages des Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon am 16. Februar 1997. Helmar Junghans gewidmet, Leipzig 1996, 155–183, hier: 155f.; DERS., Art. Bildung, in: ALBRECHT BEUTEL (Hrsg.), Luther Handbuch, Tübingen ²2010, 231–236, hier: 231 f.

hat.¹⁰ Oder man könnte, was in der Forschung bisher noch nicht geschehen ist, die reformatorische Flugschriftenpublizistik einmal daraufhin untersuchen, wie sie bewusst als Medium der Bildung der sogenannten Laien, d. h. nach dem Sprachgebrauch des frühen 16. Jahrhunderts der »ungebildeten«, nämlich der nichtstudierten Leute genutzt wurde. Ich werde mich im Folgenden darauf konzentrieren, Luthers und Melanchthons Äußerungen zur schulischen Bildung in zwei ganz bestimmten historischen Konstellationen etwas genauer in den Blick zu nehmen.

II

Im 15. und frühen 16. Jahrhundert hatte eine enorme Dynamik das Bildungswesen in Deutschland erfasst und erneuert, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht.¹¹ Die von städtischen und territorialen Herrschaften politisch gewollte sowie durch Reformbewegungen wie den Humanismus oder die *Devotio moderna* getragene und unterstützte Intensivierung der Bildung geriet jedoch während der Frühphase der Reformation mindestens ins Stocken. Die von Luther angestoßene reformatorische Bewegung löste – diesen Anschein konnte es haben – eine veritable Bildungskrise aus. Die Zahl der Immatrikulationen an den deutschen Universitäten nahm zu Beginn der 1520er Jahre mit Ausnahme Wittenbergs signifikant ab.¹² In Wittenberg geriet unter dem Einfluss der radikalen Kräfte, die das Kirchenwesen der Stadt während des Aufenthaltes Luthers auf der Wartburg grundlegend und rasch umbauen wollten, auch das Schulwesen in die Krise. Die Knabenschule stellte den Unterricht ein, der Schulmeister Georg Mohr empfahl, die Kinder nicht länger zur Schule zu schicken. Das Schulgebäude machte man kurzerhand zu einer Bäckerei. Der Wittenberger Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen vermochte es erst im Herbst 1523 seiner ursprünglichen Funktion wieder zuzuführen. Auch anderenorts kam es zu bildungskritischen Begleiterscheinungen des reformatorischen Aufbruchs. Musste, nachdem Luther das *Neue Testament* ins Deutsche übersetzt hatte, denn wirklich noch Latein, Griechisch und He-

¹⁰ Vgl. REINHARD SCHWARZ, Luther als Erzieher des Volkes. Die Institutionalisierung der Verkündigung, in: LuJ 57 (1990), 114–127; JOHANNES SCHILLING, Art. Katechismus, in: BEUTEL (Hrsg.), Luther Handbuch (s. Anm. 9), 305–312.

¹¹ Vgl. MÜLLER (s. Anm. 4), 10–14; THOMAS KAUFMANN, Geschichte der Reformation, Frankfurt a. M./Leipzig 2009, 98–107.

¹² Vgl. KAUFMANN (s. Anm. 11), 451 f.

bräisch gelernt werden?¹³ Radikale evangelische Prediger bestritten unter dem Einfluss Andreas Karlstadts und Thomas Müntzers den Wert und die Notwendigkeit des humanistischen Sprachenstudiums. Aus ihrer Sicht reichten die deutsche Sprache und das Wirken des Heiligen Geistes aus, um das Wort Gottes zu verstehen. Sie gingen etwa mit dem Erfurter Humanisten Eobanus Hessus hart ins Gericht, weil dieser sich noch mit dem toten Buchstaben der alten Sprachen beschäftigte, statt sich dem lebendigen Wort des Geistes zu öffnen und sich endlich für die Sache Jesu Christi, das heißt für die Reformation, zu entscheiden.¹⁴ Utilitaristisch ausgerichtete Bürger in manchen Städten stellten das überkommene Bildungswesen zusätzlich infrage. Wozu brauchte man noch Lateinschulen, wenn es für die Absolventen infolge des reformatorischen Umbruchs kaum noch geistliche Stellen gab, die sie hätten besetzen können?¹⁵ Und genügte nicht der Besuch der städtischen Schreib- und Rechenschulen, um die für das Handwerk und das kaufmännische Gewerbe erforderlichen Kenntnisse zu erwerben?

In dieser Situation wendet sich Luther im Januar/Februar 1524 *An die Ratherren aller Städte deutsches Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen*. Kraft der Autorität und mit dem Gestus des Propheten, der sich von Gott berufen weiß, seine Stimme zu erheben,¹⁶ nimmt er die städtische weltliche Obrigkeit in die Pflicht, Bildung institutionell und inhaltlich zu gewährleisten. Mit der Wahl dieses Adressatenkreises trägt Luther zu-

¹³ Vgl. MÜLLER (s. Anm. 4), 14.

¹⁴ Vgl. WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 158; DERS., Art. Bildung (s. Anm. 9), 232. – Luther musste die Besorgnis des Eobanus Hessus, unter dem Einfluss der neuen Wittenberger Theologie brächen die Wissenschaften zusammen und würden die Deutschen mehr denn je zu Barbaren werden, eigens zerstreuen. Vgl. M. Luther an E. Hessus, 29.3.1523, in: WA Br 3, Nr. 596, 50,18–27: »Caeterum timores isti vestri te nihil moveant, ubi timetis, fore, ut barbariores fiamus Germani, quam unquam fuerimus, casu literarum per theologiam nostram; habent quidam suos quoque timores saepius, ubi nullus est timor. Ego persuasus sum, sine literarum peritia prorsus stare non posse sinceram theologiam, sicut hactenus ruentibus et iacentibus literis miserrime et cecidit et iacuit. Quin video, nunquam fuisse insignem factam verbi Dei revelationem, nisi primo, velut praecursoribus Baptistis, viam pararit surgentibus et florentibus linguis et literis. Plane nihil minus vellem fieri aut committi in inventute, quam ut poësin et rhetoricen omittant.«

¹⁵ Vgl. HEINZ SCHEIBLE, Die Reform von Schule und Universität in der Reformationszeit, in: DERS., Aufsätze zu Melanchthon (s. Anm. 3), 152–172, hier: 153 f.

¹⁶ Vgl. MARTIN LUTHER, An die Ratherren aller Städte deutsches Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (1524), in: WA 15, 27,12–28,4; dazu WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 158 f.

nächst ganz pragmatisch dem Umstand Rechnung, dass es in den Städten bereits eine Infrastruktur an Bildungseinrichtungen gibt, die den natürlichen Anknüpfungspunkt für die anvisierte Bildungsreform darstellt. Zugleich bejaht er die bereits im späten Mittelalter sukzessive realisierte Verlagerung der Trägerschaft der Schulen von der Kirche auf die weltliche Obrigkeit in den Städten, freilich nicht nur deshalb, weil für ihn die Kirche in den Dom- und Klosterschulen ihrem Bildungsauftrag nicht hinreichend nachgekommen ist. Vielmehr weist Luther aus theologischen Gründen der weltlichen Obrigkeit die primäre Verantwortung für die Einrichtung und Unterhaltung von Schulen zu. Die Bürgermeister und Ratsherren sind nämlich im Rahmen des weltlichen Regimentes Gottes nicht nur berechtigt, sondern durchaus auch dazu verpflichtet, für die Bildung und Erziehung der Jugend Sorge zu tragen.¹⁷ Die Eltern, die an sich diese Aufgabe zu erfüllen haben, können sie aus verschiedenen Gründen nicht wahrnehmen.¹⁸ Daher obliegt es dem Rat, sich zum Wohl des städtischen Gemeinwesens der Bildung anzunehmen. Die weltliche Obrigkeit übernimmt die Verantwortung für den Bereich der Bildung von Gott. Sie nimmt damit teil am weltlichen Regiment Gottes, das die Erhaltung und Förderung des geschöpflichen Lebens zum Ziel hat und das verhindern soll, dass die Schöpfung wieder in das Chaos zurückfällt.¹⁹ Sie erfüllt schlicht das Gebot Gottes, indem sie anstelle der Eltern die diesen auferlegte Bildungsverpflichtung wahrnimmt.²⁰

Darüber hinaus führt Luther zwei weitere Gründe für die Notwendigkeit der Schulbildung an. Zum einen rückt er die gegenwärtige Auseinandersetzung um die Bildung in die anthropologische Perspektive von Fleisch und Geist. In Anknüpfung an die paulinische Begrifflichkeit rechnet er diejenigen, die ihre Kinder nur das lernen lassen, was ihrem äußeren Lebensunterhalt

¹⁷ Vgl. LUTHER, An die Ratsherren (s. Anm. 16), 33,25–29; 34,24f.; dazu WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 159; RALF KOERRENZ, Schule als strukturelles Arrangement. Eine gegenwartsorientierte Lektüre von Luthers Schulschriften, in: GERLINE HUBER-REBENICH (Hrsg.), Lehren und Lernen im Zeitalter der Reformation. Methoden und Funktionen (SMHR 68), Tübingen 2012, 1–19, hier: 11f.

¹⁸ Vgl. LUTHER, An die Ratsherren (s. Anm. 16), 34,1–23.

¹⁹ Vgl. a. a. O. 34,24–36,5.

²⁰ Vgl. a. a. O. 32,22–25: »Es ist yhe nicht müglich, das sich das tolle volck soltt selbs leren und halten, darumb hat sie uns Gott befolhen, die wyr allt und erfaren sind was yhn gut ist, und wird gar schwerlich rechnung von uns fur die selben fodern.« – Luther nennt als biblische Belege für das Gebot Gottes, Lehre und Erziehung zu gewährleisten – im Text der dritte Grund für die Wahrnehmung der Bildungsverantwortung –, Ps 78,5f.; Dtn 5,16 (das vierte Gebot); Dtn 21,18–21 und Dtn 32,7. Vgl. a. a. O. 32,15–26.

dient, dem »nur auff den bauch« ausgerichteten »fleyschliche[n] hauffe[n]« zu.²¹ Die anderen, die »unsern lieben kindern nicht alleyn den bauch, sondern auch die seel versorgen«, verhalten sich dagegen wie »rechte Christliche trewe elltern«.²² Freilich, im Widerstreit zwischen Fleisch und Geist zeigt sich letztlich, wie der Satan nach wie vor am Werke ist, um die Menschen von der Erkenntnis Gottes und dem Vertrauen auf sein Wort abzubringen. Dazu bedient sich der Satan äußerst subtiler Methoden, indem er vermeintliche Sachzwänge gegen die Bildung ausspielt. Jedermann kann unmittelbar nachvollziehen, dass die Steuer für den Krieg gegen die Türken Sinn macht. Viel schwerer ist es, die Ausgaben für eine gute Ausbildung zu rechtfertigen, da deren Ergebnisse ja erst in ferner Zukunft erkennbar werden. Nachdem aber im Licht des Evangeliums der Unsinn zahlreicher religiöser Praktiken aufgedeckt ist und die mit ihnen verbundenen finanziellen Leistungen entfallen sind, müsste doch jeder Bürger mit einem Teil seines zusätzlich verfügbaren Einkommens das Schulwesen unterstützen. Und im Verhältnis zu den öffentlichen Investitionen, die dem zeitlichen Wohl und Frieden der Stadt dienen, sollten die Bildungsausgaben durchaus angehoben werden, da sie noch mehr als jene Ausgaben dem Gemeinwohl zugute kommen.²³

Zum anderen verweist Luther auf die günstigen Bedingungen für eine Bildungsreform. Gerade für Deutschland ist ein »gülden jar« der Bildung angebrochen. Dank der humanistischen Bildungsbemühungen gibt es geeignete Lehrer. Ein Knabe kann heute in drei Jahren mehr lernen als früher über Jahrzehnte in den Dom- und Klosterschulen. Es gilt also, die Zeichen der Zeit zu erkennen und »die gnade Gottis nicht vergeblich [zu] empfahe[n]«,²⁴ denn »Gottis wort und gnade ist ein farender platz regen, der nicht wider kompt, wo er eyn mal gewesen ist«.²⁵ Die von Luther in diesem Zusammenhang genannten Lehrinhalte zeigen, dass das Ziel der schulischen Bildung nicht mehr nur darin besteht, kirchliches Personal zu rekrutieren. Luther strebt an, das allgemeine Bildungsniveau anzuheben. Das Erlernen der klassischen Sprachen und das Studium der reformierten freien Künste einschließlich der Geschichte dienen dem Verstehen der Heiligen Schrift und der Ausübung des weltlichen Regimentes gleichermaßen.²⁶

²¹ A. a. O. 28,10f.

²² A. a. O. 29,6–8.

²³ Vgl. a. a. O. 30,22–31,4; dazu WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 159f.; KOERRENZ (s. Anm. 17), 12.

²⁴ LUTHER, An die Ratherren (s. Anm. 16), 31,8f. 11.

²⁵ A. a. O. 32,7f.

Gewiss betont Luther – in Rücksicht auf die Adressaten und die Abzweckung seines Aufrufs an die Ratsherren – besonders die funktionale Bedeutung der Bildung. Die weltliche Obrigkeit braucht für die Erfüllung ihres Auftrags, Frieden, Recht und Ordnung zu gewährleisten, geeignetes Personal, das entsprechend auszubilden ist.

»Weyl denn eyne stad soll und mus leute haben und allenthalben der gröste gebreche, mangel und klage ist, das an leuten feyle, so mus man nicht harren, bis sie selbs wachsen, man wird sie auch wider aus steynen hawen noch aus holtz schnitzen«²⁷

– was hier in der Vergangenheit versäumt wurde, muss in der Gegenwart durch eine gediegene Allgemeinbildung sichergestellt werden. Analog dazu benötigt die im Aufbau befindliche evangelische Kirche gut ausgebildete Pfarrer, die in der Lage sind, das in der Bibel bezeugte Wort Gottes sachgemäß und verständlich zu predigen. Dazu brauchen sie sprachliche, exegetische und hermeneutische Kenntnisse, theologische Urteilskraft und rhetorische Kompetenzen.²⁸ All dies ist dringend vonnöten, um denjenigen entgegenzutreten zu können, die »sich des geysts rhümen und die schriffte geringe achten«, den Spiritualisten also, die sich auf eine unvermittelte Geistbelehrung berufen und das äußere Wort geringschätzen.²⁹

So sehr Luther hier den schulischen Unterricht funktional begründet, so entschieden wendet er sich dagegen, ihn utilitaristisch zu reduzieren auf die Vermittlung bloßer Berufsqualifikationen.³⁰ Die von ihm sowohl früher als auch später explizit benannte kulturelle Eigenbedeutung von Bildung³¹ kommt in seiner ersten Schulschrift immerhin implizit zur Geltung. Empfiehlt er doch – in Wiederholung einer schon 1520 in der *Adelsschrift* erhobenen Forderung³² –, Mädchen den Schulbesuch zu ermöglichen, und zwar über

²⁶ Vgl. a. a. O. 36,16–18.

²⁷ A. a. O. 35,15–18.

²⁸ Vgl. a. a. O. 36,6–42,14.

²⁹ A. a. O. 42,15f.; vgl. den ganzen Abschnitt 42,15–43,18.

³⁰ Vgl. schon a. a. O. 36,21–24; dazu mit weiteren Belegen WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 165f.

³¹ Vgl. dazu außer WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 165f., Anm. 53, noch FRIEDRICH SCHWEITZER, Luther und die Geschichte der Bildung. Pflichtgemäße Reminiszenz oder notwendige Erinnerung?, in: JHB 3 (1996), 9–23, hier: 12.

³² Vgl. LUTHER, An den christlichen Adel (s. Anm. 4), 461,13–21.

das Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens hinaus.³³ In gleicher Weise geben auch Luthers Ausführungen über die wünschenswerte Einrichtung und zweckmäßige Ausstattung öffentlicher Bibliotheken zu erkennen, dass alle Menschen Zugang zur Bildung haben sollten, dass ihnen die Möglichkeit eröffnet werden sollte, sich durch das Lesen von guten Büchern aus allen Wissenschaften Kenntnisse und Urteilsfähigkeit anzueignen.³⁴

Bemerkenswert an Luthers Vorschlägen zur praktischen Unterrichtsgestaltung ist vor allem seine Empfehlung, die Schulen als öffentlichen Raum der Erziehung so einzurichten, dass den Kindern ein angstfreies Lernen ermöglicht wird. Dazu eignet sich die Schule von vornherein viel besser als der Privatunterricht in der Familie, dessen Potential zur Ermöglichung neuer Lernerfahrungen begrenzt bleiben muss.³⁵ Die Schule bietet insbesondere die besten Voraussetzungen für soziales Lernen, das sowohl der Entwicklung des einzelnen Kindes und des einzelnen Jugendlichen zugutekommt als auch der funktionalen Zuordnung der schulischen Bildung zum Gemeinwesen Rechnung trägt. Luther tritt in diesem Kontext dafür ein, den Unterricht atmosphärisch und didaktisch an den natürlichen Anlagen der Kinder und Jugendlichen auszurichten, ihre Lust zum Lernen, ihre Freude am Spielen, Singen und Tanzen didaktisch zu nutzen statt ihnen den Unterrichtsstoff mit den Methoden der Drohung und des Zwanges lediglich äußerlich zu akkomodieren.³⁶ Unter den Bedingungen der Frühen Neuzeit mag Luther die späteren Epochen aufgegangene Einsicht in die Eigenständigkeit der Lebensphasen der Kindheit und des Jugendalters noch nicht in all ihren Dimensionen gewonnen haben. Jedoch nimmt er ansatzweise zumindest das Kind und seine entwicklungsbedingten Bedürfnisse und Fähigkeiten in einer Weise wahr,

³³ Vgl. LUTHER, An die Ratherren (s. Anm. 16), 44,27; 45,7–22; dazu WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 165.

³⁴ Vgl. LUTHER, An die Ratherren (s. Anm. 16), 49,10–53,3; zu Einzelheiten vgl. WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 167; KOERRENZ (s. Anm. 17), 14f.

³⁵ Vgl. LUTHER, An die Ratherren (s. Anm. 16), 45,7–26.

³⁶ A. a. O. 46,4–9: »Syntemal es itzt von Gottis gnaden alles also zugericht ist, das die kinder mit lust und spiel leren kunden, es seyen sprachen odder ander künst odder historien. Und ist itzt nicht mehr die helle und das fegfewr unser schulen, da wir ynnen gemartert sind uber den Casualibus und temporalibus [sc. Deklinations- und Konjugationsübungen], da wir doch nichts denn eyttel nichts gelernt haben durch so viel steupen, zittern, angst und jamer.« – Vgl. dazu WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 166f.; KOERRENZ (s. Anm. 17), 14; zum Thema insgesamt MARTIN SANDER-GAISER, Lernen als Spiel bei Martin Luther, Frankfurt a. M. 1996; DERS., »Ein Christ« (s. Anm. 7), 139–151.

die es ihm erlaubt, daraus konkrete, geradezu modern anmutende pädagogische Konsequenzen zu ziehen.³⁷

Die grundsätzliche Entscheidung Luthers, in konkreter Anwendung der Unterscheidung zwischen den beiden Reichen bzw. Regimenten Gottes die Bildungsaufgabe der weltlichen Obrigkeit zuzuweisen, gilt es noch unter einem theologischen Aspekt zu würdigen. Indem Luther die weltliche Obrigkeit in diesem Bereich als Trägerin der öffentlichen Bildung in die Pflicht nimmt, will er Bildung und Erziehung nicht etwa aus ihrer Einbindung in den kirchlich-religiösen Lebens- und Verantwortungsbereich herauslösen. Jedoch entlastet die obrigkeitliche Wahrnehmung des Bildungsauftrags die Erziehung von überzogenen Erwartungen im Hinblick auf die Entstehung und Stärkung des Glaubens. Der genuine Heilsglaube, der den Sünder rechtfertigende Glaube wird nach Luthers Auffassung *solo verbo*, allein durch das Wort geweckt und erhalten. Was sich im Geschehen von *promissio* und *fides*, Wort und Glaube ereignet, bleibt menschlichem Handeln unverfügbar. Das pädagogische Handeln in der Schule kann und soll nach Luther unter anderem auch zur Kenntnis der Heiligen Schrift und zum Verständnis des christlichen Glaubens einen wichtigen Beitrag leisten. Es kann und soll aber nicht diesen Glauben herbeiführen, der allein dem Handeln Gottes zu verdanken ist.³⁸ Luthers Zuweisung der schulischen Erziehung in den Verantwortungsbereich der weltlichen Obrigkeit schützt die öffentliche Bildungsarbeit vor einer un-guten Instrumentalisierung für unmittelbar kirchlich-religiöse Zwecke – ein Aspekt, der in der evangelischen Religionspädagogik des 20. Jahrhunderts nicht immer beachtet worden ist.³⁹ Pointiert formuliert: nach Luthers Auffassung bringt Bildung nicht den neuen Menschen, den aus Glauben gerechtfertigten Menschen hervor. Sie hilft dem Christen aber, seinen Glauben und sich selbst sowohl *coram deo* als auch *coram mundo* besser zu verstehen.

³⁷ Vgl. dazu abgewogen und mit Belegen SCHWEITZER, Luther (s. Anm. 31), 15–17.

³⁸ Vgl. IVAR ASHEIM, Glaube und Erziehung bei Luther. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses von Theologie und Pädagogik (PF 17), Heidelberg 1961, 263f.; WRIEDT, Begründung (s. Anm. 9), 162.

³⁹ Vgl. SCHWEITZER, Luther (s. Anm. 31), 12.